

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 82.

Dienstag, den 7. April 1914.

71. Jahrgang.

Kaiserbrief und Katholiken.

Größte Entstellung des Sachverhaltes.

Berlin, 5. April.

Die künftige viel in der Presse erörterte Angelegenheit des Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen bei deren Übertritt zum Katholizismus ist jetzt aufgeklärt. Am 1. April 1914 ist in dem Brief gewisse Äußerungen des Kaisers über den Katholizismus enthalten. Am 1. April wird hierzu folgendes erklärt:

„Gegenüber den falschen Mitteilungen, die über den Inhalt des Kaiserbriefes verbreitet worden sind, sei festgestellt, daß der Brief keinerlei Anspielung irgendwelcher Art über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Katholiken und die Stellung des Kaisers zu ihnen enthält. Alle gegenständlichen in der Presse verbreiteten Angaben sind aus der Luft gegriffen. Ihre Urheber trifft der schwere Vorwurf, eine Privatangelegenheit unter größter Entstellung des Sachverhaltes an die Öffentlichkeit gezerzt, damit den konfessionellen Frieden gefährdet und seiner Majestät dem Kaiser leistungsfähig eine ihm fremde, feindselige Willkür des Katholizismus angedichtet zu haben.“

Über das Schicksal des Kaiserbriefes wird weiter amtlich erklärt: „Vom Kardinal Kopp, dem die Frau Landgräfin Kaiserbrief den Brief zur Aufbewahrung überlassen hatte, war Vorsorge dafür getroffen, daß der Brief unmittelbar nach seinem Tode durch Vermittlung des Bischofs von Fulda der Frau Landgräfin wieder zugeführt werde. Dies ist jetzt geschehen. Die entstandene Verzögerung erklärt sich daraus, daß der Brief sich seitlich als eine Rundgebung des Oberhauptes des Hochstiftes Fulda an eine diesem Familie entpfundene Fürstin darstellte, also als eine Familienangelegenheit, die für die Öffentlichkeit weder bestimmt war noch bestimmt ist.“

Vertagung oder Schließung des Reichstages?

Noch keine Entscheidung!

Berlin, 5. April.

Zu der letzten vielfach erörterten Frage, ob der Reichstag bis zum Herbst vertagt oder geschlossen werden soll, erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

„Wer zu einem unbefangenen Urteil gelangen will, muß davon ausgehen müssen, daß die Verfassung die Schließung als Regel, die Vertagung als Ausnahme hinstellt, und weiter zu prüfen haben, was etwa in dem gegenwärtigen Stand der parlamentarischen Arbeiten der Regel widerspricht und die Ausnahme empfiehlt.“

Weiter heißt es dann: „Im vorliegenden Falle wird der Reichstag die Entscheidung des Kaisers erst herbeiführen, wenn sich das Ergebnis der Reichstagsverhandlungen genauer übersehen läßt. Darüber, was in diesem Jahre nach Ostern noch erledigt werden soll, wird sich hoffentlich eine Verständigung zwischen der Regierung und den Parteien erzielen lassen. Findet dann nach der Appell an die Selbstbeschränkung in den Debatten über den Reichstag nicht ungebührlich lange auf den Beginn der Sommerpause zu warten brauchen.“

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Das Leben in der Mietwohnung regelte sich nun etwas anders als in dem eigenen kleinen Hause. Für Frau Emma gab es viel weniger zu tun. Eine Tag schon um vier Uhr in ihrer blaugelben Küche und strickte, und danach die kleine Beischäftigung seiner Mutter gestattete, zu tun. Da brachte er ihr eines Tages aus der Leibschmiede einen Roman mit. Erst hatte Frau Emma das Buch gelesen, und da es ein gutes Werk voller Willen und freud war, hatte es ihre Gedanken befreit und damit seinen Zweck erfüllt. Seitdem las sie jeden Tag ein Kapitel. Sie hatte aber auch noch ihren Verstand nicht verloren, der verstand ihre Weisheit.

„Gustav hatte eine Stelle an einer Privatschule erhalten, verdiente fünfundsiebzig Mark monatlich und war sehr glücklich darüber. In heller, unerschütterlicher Stimmung war auch Hans. Seine Aufsätze über Rechtsanbahnung immer weitere Anerkennung. Die kleine Schrift hatte ihm von vornherein bei den Kollegen und den Herren des Land- und Amtsgerichts eine Beachtung gesichert, welche er sonst wohl nicht zuteil geworden wäre. Weiter trug er seinen besten Stolz mit sich, daß er seinen Freund Gustav, der dem Amtsgericht als Assessor zugeteilt war, ein Menschlein und begabte des Herrn Rechtsanwalts Hans als Rechtsbeistand.“

„Ein alter, weißhaariger Bauer trat da bei hellem Tag. Herr Rechtsanwalt. Ich bin ein Mikrower.“

„So, ein Mikrower“, entgegnete Hans erfreut und ließ dem Alten einen Stuhl hin.

Abänderung der Kaligeseznovelle.

Indiskretionen.

Berlin, 5. April.

Die Kaligeseznovelle ist, wie die Reichsregierung amtlich erklären läßt, vom Bundesrat den zuständigen Ausschüssen überwiesen und dort in erster Beratung worden, wobei sie in mehrfacher Hinsicht Änderungen erfahren hat. Eine zweite Beratung ist nach Ostern in Aussicht genommen. Danach soll der Entwurf alsbald dem Reichstag zugehen, der ihn voraussichtlich gleich nach seinem Wiederkommen in den Bundestag vorbringt. Gegenüber Anfragen in der Presse, weshalb der Entwurf nicht im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist, während es einer Berliner Zeitung möglich gewesen ist, seinen Inhalt zu veröffentlichen, ist festzustellen, daß letzteres nur durch eine bedauerliche Indiskretion möglich gewesen ist, deren Urheberhaft bis jetzt noch nicht hat ermittelt werden können. Die Novelle ist am 19. März dem Bundesrat zugegangen und zum Zweck der Vorbereitung der Beratung im Bundesrat in derselben Weise wie alle Vorlagen den Bundesregierungen mitgeteilt worden. Andere Stellen haben die Novelle nicht erhalten.

Das Rote Kreuz im weißen Felde.

(Zum goldenen Jubiläum.)

Hundert von Romanen enthalten ihre schönsten Stellen dort, wo in den Gang der Handlung die barmherzige Dientle tunde „Schwester“ eingeführt wird. Viele Hunderttausende von Soldaten aber sind es, die das im wirklichen Leben empfunden haben, wie der helfende Engel sich ihrer annimmt. Der Engel mit dem „roten Kreuz“ an der Armbrust. Oder mit dem roten Halbmond, wenn es sich um türkische Lazarette handelt. Alle übrigen Staaten der Welt, unseres Wissens sogar das heidnische Japan, haben das Kreuz angenommen, das Sinnbild helfender Liebe und Aufopferung für den Nächsten. Dieses „rote“ Kreuz ist so populär geworden, daß Apotheken, Bandagisten und andere Gewerbetreibende, selbst solche, die gar nichts mehr mit Kranken- und Verwundetenpflege zu tun haben, es für ihre Schilder und Packungen wählten. Polizeiverordnungen mußten das Zeichen erst schützen.

Es sind jetzt 50 Jahre her, daß zum erstenmal die Flagge des roten Kreuzes über Kriegsskiffen wehte. Diese Flagge, die den besonderen Schutz der sogenannten „Genser Konvention“ genießt, der nacheinander sämtliche Mächte zugestimmt haben. Auf Gebäuden unter dieser Flagge darf man nicht schießen, es sei denn, daß der Feind Unfug damit treibt, etwa dicht bei Panzerbatterien angebliche Lazarette einrichtet. Unter dem Schutze des Kreuzes stehen alle, die sich der Fürsorge für die Verwundeten widmen, Ärzte, Krankenträger, Schwestern. Man nimmt sie auch nicht gefangen, sondern läßt sie, ist die Armee im Vordringen und überrascht sie so das „Rote Kreuz“ des Gegners, ruhig bei ihrer Arbeit. Diese Arbeit gilt in biblischem Sinne dem „Nächsten“, nämlich dem, der der Hilfe bedarf, ganz gleich, ob Freund oder Feind. Der Vorwurf der Nichtachtung des roten Kreuzes wird zwar in jedem Kriege gemacht, aber es geschieht wohl nie absichtlich, daß etwa mit Granaten auf Lazarette geschossen wird.

„Die kleine Altmann hat mir Ihre Adresse aufgegeben.“ Der Bauer setzte sich, rückte die Beischirmmütze auf den Hinterkopf, die große Pfeife, die er mit herein gebracht hatte, ließ er auch jetzt nicht aus der Hand, sondern stellte sie zwischen beide Knie.

Hans beantwortete des Bauern Rede wieder mit einem erfreuten So und setzte sich dem Alten gegenüber an den Schreibtisch.

„Auf diese Altmann hat ihr Reden geb ich was. Das ist ein schönes Frauenzimmer. Und die Altmann schwört darauf, daß Sie alles in Ordnung kriegen.“

„Was soll ich nun also in Ordnung bringen?“ fragte Hans.

„Sie sollen mir da mal... ne Sache bei Gericht anhängig machen...“ Da bin der Bauer Defens. „Ich bin mein Leben lang ehrlich gewesen und muß nun noch auf meine alten Tage vor Gericht. Vor meinen guten Willen, weil ich Klaffen helfen ba, als bei nicht ut noch ein wüßt na dem großen Fier. De oll Klaffen wirn ehrlich Misch.“

In den bleigrauen Augen des Alten bligte es auf. Er dachte eine Frau und schlug sich auf die Knie. In überlauter, bröhnender Weise fuhr er fort: „Der Jung aber, das ist ein...“ Er machte eine wegwerfende Geste. „Wat für ein is bei Herr Otkom...“ Er lachte höhnisch und trampfte mit dem Beischenskiel auf dem Boden. „Buer is em nich sein nauch. Otkom is bei. Und nu will mi der Herr Otkom um min Geld bringen. Um schwere dreihundert Doler. Aber so wahr id Defensheit, id professiert, und wenn id bit noon Kaiser sein sull, id will min Recht.“

Der Alte, der sich bemüht hatte, Hochdeutsch zu sprechen, aber immer wieder in die plattdeutsche Mundart gekommen war, schwieg jetzt und sah Hans fragend an.

Hans, der jede Miene des Alten studiert hatte und von seiner ehrlichen Entrüstung überzeugt war, fing an, den Kern der Angelegenheit herauszuschälen. „Also, Herr Defens“, begann er, „Sie haben einem Bauer Klaffen dreihundert Taler gegeben. Der Bauer ist gestorben, und sein Sohn will nun das Geld nicht zahlen?“

„Sie haben das nicht schriftlich gemacht?“

„Rei, bei oll Klaffen wir min Fründ und ein ehrlich Misch. Dat wir twischen uns up Buer und Land, id abemacht. Schreiben is tau umständlich.“

Bevor es ein rotes Kreuz gab, war das Schicksal der Verwundeten meist grauenvoll. In den friderizianischen Kriegen wurde allenfalls der eine oder andere Offizier von seinem Burschen aus dem Feuer getragen, aber die Mehrzahl der Verwundeten blieb auf dem Felde ohne Wartung liegen, wenn die eigene Armee zurückgehen mußte. Krankenträger, Krankenpfleger gab es auch 1813/15 noch nicht, sondern nur für jedes Bataillon einen „Feldscher“, einen Heilgehilfen, der weder in seinen Kenntnissen noch gesellschaftlich über den Stand des Barbiers weit hinausragte. Hatte er doch noch 1806 im wesentlichen nur die Köpfe und die Seitenlocken der Soldaten zu fleistern und zu pudern gehabt. Und die „Bundärzte“ waren noch fester, konnten wenig und waren nicht allzusehr geachtet, obwohl es auch da einzelne Ausnahmen gab: Schillers Vater war ein hervorragend tüchtiger Militärarzt in württembergischen Diensten.

Während des Krimkrieges, 1854 bis 1855, padte das Entsetzen die Menschheit, weil da mangels jeder Pflege die Soldaten so massenhaft dahinstarben. Natürlich kannte man auch noch nicht die moderne Wundbehandlung. Noch 1870 wurde ja — ein Sohn auf die richtige Heilpflege — Charpie, zerwühlte Leinwand, in die Wunden gestopft, was in vielen Fällen zu Infektionen und zum Tode des so „Behandelten“ führte. Nach dem österreichisch-französischen Krieg von 1859 schrieb der Schweizer Arzt Dunant seine ergreifende Klage: „Eine Erinnerung an Solferino“. Diese Schrift wirkte aufrüttelnd auf die öffentliche Meinung, führte zur Gründung des Roten Kreuzes und 1864, im Frühjahr und Sommer, während des österreichisch-preussischen Feldzuges in Dänemark also jetzt vor einem halben Jahrhundert, trat es zum erstenmal in organisierter Tätigkeit. Seitdem in jedem Kriege. Der Name „Rotes Kreuz“ wurde von dem Abzeichen hergeleitet, das nach der Genfer Konvention vom 22. August 1864 die Neutralität gewährleistete. Auch außerhalb der Kriege bei großen Volksnöten, so insbesondere bei dem Erdbeben von Messina, bei dem Brande von Masejund und bei ähnlichen Gelegenheiten, aber auch bei der Errichtung von Volkshospitälern für Lungenkranke und sonstigen Aufgaben der Volkshygiene. In einem kommenden Weltkriege wird es der äußersten Anstrengung bedürfen, um in den modernen Massenheeren die Fürsorge bewältigen zu können. Fast alles, was ein Land an geprüften „Schwestern“ besitzt, muß dann mit hinaus. Dabei aber rückt Ersatz in die Krankenhäuser, junge Mädchen, die als „Kriegsschwester“ notdürftig dafür im Frieden vorbereitet sind.

Den romantischen Gedanken, als freiwillige „barmherzige“ Schwester auf das Schlachtfeld zu kommen, wozu möglich, um den Liebling zu pflegen, müssen unsere jungen Mädchen allerdings lassen. Es ist das eine viel zu ernste und zu schwere Aufgabe, die vollkommen gekulter Leute bedarf. Auch von den Männern, die für Kriegspflege ausgebildet sind, kommen nicht alle an die Front. Das rote Kreuz ist eine Organisation geworden, die nichts Spielerisches mehr hat. Es stehen so gewaltige Werte auf dem Spiel, daß für „Amateure“ kein Platz mehr übrig bleibt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das Programm für den internationalen Handelskammerkongress, der am 8. Juni in Paris beginnt, um-

„Om“, machte Hans und jamm.

„Bei hat sich doch up den scheunen Hof von sin Vadder hinfekt, also möt bei ut dat Geld rutgeben, dat id dem Vadder taun Usbuen na dem Fier gaben ba“, meinte der Alte.

„Geben Sie wenigstens Zeugen.“

„Dagelöhner Bof und Murer Dörper. Dei wirn in bei Schw, als id dat Geld hintält.“

„Sie können beschwören, daß Sie nichts bekommen haben?“

„Nicht nen roten Pfennig. Aber meinen Sie, dat's taum Schwören kummt?“

„Dazu kann es kommen“, entgegnete Hans.

„O, mien je. Dat sied min Ofsch nich.“ Der Bauer strich sich mit zitternder Hand über das Gesicht und starrte dann grimmig vor sich hin.

„Weiß Ihre Frau auch etwas von der Sache?“

„Ach wat... n Biew kann allch erwarwe und nisch verdarwe. Wat bruct dei allens tau weiten“, knurrte der Alte und setzte etwas weniger bissig hinzu: „Jest weit sei darum. Sei is buten.“

„Aber dann holen Sie doch Ihre Frau herein“, bat Hans. „Wir wollen jetzt alles aufschreiben, da ist Ihre Frau uns vielleicht von Nutzen.“

„Mitschneiden.“ Defens ging mit schweren Schritten zur Tür, rief sie auf und rief: „Osch, kumm eis rinn.“

Die Bäuerin, die auf dem Korridor gewartet hatte, trat ein. Sie war klein und rundlich, trug einen grauen Wappmantel, dessen Kragen bis zu den Hüften reichte, den Kopf schmückte eine schwarze Kapotte, die das glattgestrichelte graue Haar nur über der Stirn ein wenig vorsehen ließ. Am Arm hing ihr ein großer, braunlackierter Ledersack. Er mußte gewichtigen Inhalt haben, denn sie trug schwer an ihm. Sie behielt ihn auch nicht, wie dies sonst Angewohnheit der Bauern- und Marktfrauen ist, vor sich auf dem Schoße, sondern stellte ihn neben sich auf den Boden, als sie jetzt auf dem Stuhle Platz nahm, den Hans ihr anbot.

Hans stellte seine sachlichen Fragen und machte die erforderlichen Notizen. Die Sache war so recht etwas für ihn. Im Geiste sah er schon den schlauen Herrn Otkom, wie er diesen ehrlichen, vertrauensvollen Alten um sein Geld bringen wollte. Nun, der Herr sollte seine Schuld wohl anerkennen.

folgende wichtige Punkte: 1. Verzicht des Bureaus über das Ergebnis der früheren Beschlüsse, namentlich in den Fragen der Festlegung des Osterfestes, der Kalenderreform, der Handelsstatistik und des Binnensports. 2. Vereinfachung der Gesetzgebung in Bezug auf das Schiedsgerichtsverfahren zur Regelung von Streitigkeiten zwischen Angehörigen verschiedener Staaten. 3. Vereinfachung der Gesetzgebung über den Schied. 4. Internationaler Postdienst und Überweisungsverkehr. 5. Vereinfachung der Gesetzgebung über die Lagerstätte zwecks Erleichterung, Erweiterung und besserer Sicherstellung des Warenverkehrs. 6. Zweckmäßigkeit eines internationalen Vorgehens gegen den unlauteren Wettbewerb im Sinne der bestehenden Gesetzgebungen. 7. Goldwährung zur Verhütung finanzieller Panik. 8. Früherlegung der Stunden im Sommer. 9. Einstellung des Tags in 24 Stunden. 11. Poststempelmarken für Postsendungen.

• Eine Meier Spionageaffäre wird demnächst das Reichsgericht in Leipzig beschäftigen. Es handelt sich um einen früheren Anwaltsreiber in Luxemburg, der einer Kellnerin, zu der er Beziehungen unterhielt, nach Wies gefolgt war. In Wies hatte die Kellnerin zugleich ein Verhältnis mit einem Offizier der Garnison, und diesem entwendete sie auf Anraten des luxemburgischen Anwaltschreibers militärische Papiere. Bei dem Diebstahl hat die Kellnerin angeblich den Offizier mit einem narzotischen Mittel bewußlos gemacht. Die Papiere scheinen nicht gerade harmloser Natur zu sein, denn das Zeugnisverhör, das vor einigen Tagen begann, wird äußerst gewissenhaft und geheim geführt.

• Der Gesetzentwurf über statistische Aufnahmen der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei hat die Zustimmung des Bundesrates gefunden. Das Gesetz soll dem Bundesrat die Vollmacht geben, derartige statistische Aufnahmen für den Umfang des Reiches anzuordnen. Die Aufnahmen können sich erstrecken auf landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe, die solche Vorräte aus Anlaß ihres Gewerbes in Gebrauch haben. Solche allgemeinen Aufnahmen werden zunächst in zwei aufeinanderfolgenden Jahren vorgenommen. Später dürfen sie nur alle vier Jahre stattfinden. In den zwischen zwei allgemeinen Aufnahmen liegenden Jahren wird der Bundesrat in diesem Gesetz ermächtigt, Teilaufnahmen anzuordnen, die sich nur auf die gewerblichen Unternehmen erstrecken. Das Gesetz verbietet jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse und beschränkt die Befugnis, Fragen zu stellen, nur auf die notwendigen Angaben. In einem Schlussparagrafen wird neben einer Geldstrafe wegen wissentlich wahrheitswidriger Angaben, die sich im Wiederholungsfall erhöht, noch bestimmt, daß im Fall der Weigerung eine Schätzung der Vorräte auf Kosten des Verpflichteten stattfinden kann.

Schweden.

• Ein militärisches Abkommen mit Norwegen verlangt der bekannte Forschungsreisende Sven Hedin, der sich seit einiger Zeit so energisch für eine Heeresvermehrung in Schweden einsetzt. Der frühere Präsident des Storting's Berner, der im Jahre 1906 Minister war, trat gleichfalls für Sven Hedin's Forderungen ein. General Lomzow befürwortet ferner den Anschluß Dänemarks, sowie die gemeinsame Bearbeitung der Rüstungsfragen durch schwedische und norwegische Delegierte. Wie weiter gemeldet wird, befindet sich unter den bei den Neuwahlen zum schwedischen Reichstag wiedergewählten auch der ehemalige Staatsminister Staaf. Bei der Wahl im Westingeballdkreise, erhielten die Verteidigungs-Freunde drei Sitze, die Freikämmerer zwei, die Arbeiterpartei einen. Bisher hatte jede der Parteien zwei Mandate.

Rußland.

• Die Annahme der großen Militärvorlage, die insgesamt etwa eine Milliarde Mark für Heer und Flotte erfordert, ist in der Reichsduma zur Annahme gelangt. Und zwar wurden in geheimer Sitzung acht als dringlich anerkannte Gesetzesvorlagen des Kriegsministeriums ohne Debatte angenommen. Trotz der geheimen Behandlung der Vorlagen ist doch so viel bekannt geworden, daß der Kriegsminister in seiner großen Vorlage 340 Millionen, der Marineminister 90 Millionen Rubel fordert. Außerdem werden jährlich 140 Millionen Rubel mehr für die Verstärkung der Armee gefordert. Die Verstärkung wird in drei bis vier Jahren etwa 420 000 Mann betragen.

Hys In- und Ausland.

Berlin, 4. April. Der Staatssekretär des Innern teilte dem Deutschen Handelsrat mit, daß amtliche Verhandlungen über die Frage stattfinden, ob den Versicherungs-Gesellschaften die Anlegung eines Teils ihres Vermögens in Reichs- und Staatspapieren aufgegeben werden solle.

Bosen, 4. April. Das Rittergut Schierau gehört jetzt definitiv der Anstaltskommission. Der Kaufakt ist nunmehr perfekt geworden.

Petersburg, 4. April. In der nächsten Woche wird die gerichtliche Untersuchung gegen den russischen Berliner abgebrochen und entschieden werden, ob Anklage wegen Spionage oder nur wegen Überschreitung der Grenze erhoben werden soll.

Paris, 4. April. Wie aus Udschda gemeldet wird, fand bei Marissa auf dem Wege nach Taza ein Kampf zwischen der Kolonne des Obersten Volleux und dem Tuzi-Stammes statt. Die Maroffaner wurden geschlagen und ließen zwölf Tote zurück. Die Franzosen hatten einen Toten und acht Verwundete.

Rom, 4. April. In der Kammer kam es zu einer Bränkelei zwischen zwei Abgeordneten. Der Nationalist Federzoni stellte seinen sozialistischen Kollegen Quaglini zur Rede, weil dieser ihn der Verletzung der Wähler beschuldigt hatte. Die beiden Abgeordneten gerieten hart aneinander und prügelten sich schließlich.

Sofia, 4. April. Das rumänische Budget wird mit ungefähr 600 Millionen Einnahmen und Ausgaben

„Also, ich werde Herrn Maasen zunächst auffordern, die Schuld anzuerkennen und ordnungsmäßig festzulegen“, sagte Hans.

Defens nicht. „Dann dat man.“

„Und wenn dat nicht helpt?“ fragte die Frau.

„Dann muß das Gericht entscheiden.“

Die Bauerleute saßen mit kranken Stirnen vor sich hin.

„Es geht nich amers“, meinte der Bauer und erhob sich.

„Denn machen S' dat man so 'ten ...“

„Wat kost dat nu hüt?“

„Das kommt hinterher“, entgegnete Hans lachend.

„Reifen, dat sagen S' man allet.“

„Noh kann ich das nicht wissen.“

„Seh Sei man, Herr Rechtsanwalt“, die Bäuerin öffnete den Korb und hielt ihn Hans hin, „seu Sei dißsen Scheunen Schinken. Sei äten doch Schinken? Nehmen Sei den man und maken Sei uns dei Sat ein baten billiger.“

Fortsetzung folgt.

balancieren. Er weist eine Erhöhung der Ausgaben um 60 Millionen auf in Anbetracht der Gebietsvergrößerung und der in den neuen Gebietsteilen vorzunehmenden Arbeiten.

Mexiko, 4. April. Nach Schätzungen von Anhängern der Regierung betragen die Verluste der Bundesstruppen bei Torreon 5500 Tote, Verwundete und Gefangene.

Berlin, 5. April. Nach Mitteilungen aus Korfu hat der Kaiser sich durch mehrere nach Korfu befohlene Herren des Auswärtigen Amtes genauen Bericht über die Geschichte des in Rußland gefangen gehaltenen russischen Offiziers Berliener erstatten lassen. Berliner wird mit mehreren Begleitern nun schon lange Zeit in Rußland festgehalten, weil er mit seinem Ballon die Grenze überschritten hat. Die Mutter eines der Mitfahrer hatte eine Depesche direkt an den Kaiser gerichtet.

Korfu, 5. April. Die deutsche Kaiserin ist auf der Nacht „Hohenzollern“ mit Gefolge hier eingetroffen; sie wurde von Kaiser Wilhelm und dem griechischen Königspaar empfangen.

Paris, 5. April. Der in dem Rochetteffandol ziemlich bloßgestellte Oberstaatsanwalt Fabre ist an den Kassationshof versetzt worden. — Der frühere Finanzminister Caillaux, der infolge des Attentats seiner Frau auf den Zeitungsdirektor Calmette zurücktrat, hat sich auf Drängen seiner Anhänger hin entschlossen, bei den Neuwahlen zur Deputiertenkammer wieder zu kandidieren.

Petersburg, 5. April. Bei dem Galadiner zu Ehren des rumänischen Thronfolgers in Jarskoje-Selo soll bereits die Verlobung des rumänischen Prinzen Karol mit der Großherzogin Olga erfolgt sein. Die Hochzeit soll dem Vernehmen nach bereits im Juli stattfinden.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die Fürstin zu Fürstenberg, die Mutter des Fürsten Moritz von Fürstberg, ist in Wien ernstlich erkrankt, weshalb der Fürst vorläufig der Einladung des Kaisers, nach Korfu zu kommen, keine Folge leisten kann.

* Die Witwe Paul Hegies erhielt vom Kaiser aus Korfu ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileids-telegramm. Weiter landete auch der Reichsfeldmarschall ein Telegramm.

* Der Fürst von Monaco feiert am 13. April sein 25jähriges Regierungsjubiläum, aus welchem Grunde in Monte Carlo große Festlichkeiten stattfinden sollen. Das Fürstentum Monaco hat 20 000 Einwohner und ist nur 21 Quadratkilometer groß.

Albanien macht mobil!

Das Vordringen der Epiroten, die von den griechischen „heiligen Bataillonen“ und fraglos auch unter der Hand von der griechischen Regierung unterstützt werden, hat begreiflicherweise in ganz Albanien und besonders in der Hauptstadt Durazzo große Erregung hervorgerufen. Die griechischen Banden haben einen regulären Vernichtungskrieg gegen die Albanier in Epirus begonnen.

Fürst Wilhelm an der Spitze des Heeres.

Auf die Kunde von den Vorgängen in Epirus, besonders in Koriza, ist der Kommandant der albanischen Gendarmerie, der holländische General de Beer sofort nach Durazzo geeilt, um weitere Befehle in Empfang zu nehmen.

Durazzo, 5. April. Fürst Wilhelm berief gestern einen Ministerrat ein, in dem er seine Absicht ankündete, an der Spitze der Truppen abzureisen. Nach einer sehr langen Beratung entschied sich der Ministerrat für die allgemeine Mobilmachung. Der holländische Befehlshaber selbst schändete griechische Offiziere. Der holländische Befehlshaber in Koriza hat Beweise in Händen, daß die Bewegung in Epirus von dem griechischen Metropolit und griechischen Offizieren unterstützt wird.

Nach weiteren Meldungen aus Epirus trägt die Mehrzahl der griechischen Banden griechische Armeuniform und ist mit Geschützen sowie Maschinengewehren reichlich versehen. Tatsache ist auch, daß die regulären griechischen Truppen noch keineswegs, wie es laut übereinstimmendem Beschluß der Mächte schon längst geschehen sein sollte, das ganze Albanien zugesprochene Epirus geräumt haben.

Eingreifen der Mächte?

Die sechs Großmächte haben bekanntlich Albanien den Besitz von Epirus im Londoner Vertrag garantiert und die Griechen bereits mehrfach zur Räumung dieses Gebietes aufgefordert, was diese allerdings bisher noch nicht getan haben. Es scheitern daher zurzeit noch Verhandlungen zwischen Dreierbund und Dreierbund. Sollten diese Verhandlungen nicht in kürzester Zeit zu einem befriedigenden Ergebnis führen, so werden, wie aus Wien gemeldet wird, Österreich und Italien den Mächten Mittel zur Durchführung der Londoner Beschlüsse vorschlagen. Man spricht davon, daß eventuell die Entsendung einer militärischen Expedition nach dem Epirus in Aussicht genommen sei, da Albanien doch nicht über eine genügende militärische Macht verfüge, um der anständigen Epiroten Herr zu werden. In Wien würde man, wenn es dazu kommen sollte, eine internationale Expedition vorsehen, während, wie es scheint, von anderer Seite eine österreichisch-italienische Expedition ins Auge gefaßt wird.

Wien, 5. April. Nach Meldungen aus Durazzo wurde der Angriff der griechischen Banden auf Koriza zurückgeschlagen. Die albanischen Gendarmen behaupten die Stadt. Ueber Athen kommende Meldungen sprechen dagegen von der Eroberung Korizas durch die griechischen sogenannten „heiligen Bataillone“ (irreguläre Banden).

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 6. April.

* (Konzert.) Das Weisgerber'sche Quartett veranstaltete in Verbindung mit einem gemischten Chor und unter der Mitwirkung des Herrn Louis Weisgerber sen. gestern Abend im „Rassauer Hof“ ein Konzert, welches sehr gut besucht war, ein Beweis dafür, daß man den Leistungen des Vereins mit hohen Erwartungen entgegenkam, und daß der Name Weis-

gerber auf dem Gebiete der gesanglichen Darbietungen noch heute einen guten Klang hat. Das reichhaltige Programm bot eine vortreffliche Abwechslung von Quartetten, gemischten Chören und Solovorträgen für Bariton. Sämtliche Lieder wurden mit großem Beifall aufgenommen, sodaß sich die Mitwirkenden zu mehreren Einlagen ermuntert fühlten. Am besten gefielen die gemischten Chöre, welche durch die kräftigen und wohlklingenden Frauenstimmen die Bewunderung der Zuhörer hervorriefen. Die schönsten Leistungen zeigte der gemischte Chor in den Liedern „Sehnsucht nach den Bergen“ und „Sandmännchen“. Von den Quartetten wurden diejenigen am besten vorgetragen, bei welchen Herr Louis Weisgerber den Bariton spielte; außer ihnen fand das Quartett „Maienabend“ das höchste Lob. — Herr Louis Weisgerber trug, von Fräulein Hedwig Brenzel sehr gewandt begleitet, drei Lieder für Bariton vor, von denen „Das Grab auf der Heide“ die schönste Wirkung erzielte. Der altbekannte Sänger, den so viele gern wieder einmal hörten, ein Mann von 65 Jahren, verfügt noch über eine kräftige, wohlklingende Stimme und ein sicheres musikalisches Gehör, wenn auch der kürzere Atem des Alters ihn an der vollen Ausnutzung seiner Stimmkraft mittel behindert. Das Quartett selbst, die Herren August Klein, Wilhelm Weisgerber jun., Heinrich Schäfer und Aug. Schuster, welche noch nicht lange in dieser Zusammensetzung singen, hat sich alle Mühe in der Einübung der Lieder gegeben und dafür im Gelingen des Ganzen den gerechten Lohn gefunden. Bei längerem Zusammenstehen werden sich die Stimmen zu noch schönerer Wirkung ausgleichen. — Allen Mitwirkenden, die ihr Können in den Dienst einer so edlen Sache gestellt haben, besonders dem unermüdeten Leiter, Herrn Wilhelm Weisgerber, und seinem Bruder, Herrn Louis Weisgerber, gebührt ehrende Anerkennung und herzlichster Dank, welchen Gefühlen wir an dieser Stelle gern Ausdruck verleihen.

* Zur Aufnahme ins hiesige theologische Seminar sollen sich 11 Kandidaten gemeldet haben, eine selten hohe Zahl. Vom vorigen Semester kommen noch 5 hinzu. Die Aufnahmeprüfung findet in der Zeit vom 28. April bis 7. Mai statt.

* (Güterrechtsregister.) Die Eheleute Kaufmann Karl Henrich zu Dachenburg haben die bisher bestandene Gütergemeinschaft aufgehoben und an deren Stelle vollständige Gütertrennung gesetzt. — Die Eheleute Anstreicher Reinhold Thörn von Haier haben durch Vertrag die Verwaltung und Ausübung des Mannes ausgeschlossen.

* (Der Schaden des kalten Winters.) Die Kälte im vergangenen Winter hat, wie sich jetzt ergeben hat, dem Winterweizen sehr geschadet. In der Kornkammer Wetterau, besonders in deren nördlichen Teil, in der Gegend von Bohnbach, Berstadt, Hungen ist die Hälfte der Weizenansaat ausgewintert, bei einigen Landwirten sogar zwei Drittel der bestellten Fläche. Die Landwirte beginnen bereits mit Umsäen, um die betreffenden Acker anderweit zu bestellen.

fr. Frankfurt, 5. April. Dem Brauereibesitzer Jakob Reutlinger in Frankfurt a. M. dem für seinen Kraftwagen das Kennzeichen J. T. 3036 zugewiesen worden ist, gehen in letzter Zeit dauernd Strafverfügungen an, gehen in letzter Zeit dauernd Strafverfügungen der angeblich wegen begangener Übertretungen der Polizeivorschriften betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu und zwar für Tage, an denen Reutlinger seinen Wagen überhaupt nicht benutzt hat. Es müssen demnach von einem anderen unberechtigter Weise dieselben Zeichen geführt werden.

fr. Wiesbaden, 6. April. Der soeben erschienene Bericht des Landes-Ausschusses an den Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung vom 1. April 1912 bis Anfang 1914 sagt u. a.: Die Belegung der Landes-Heil- und Pflege-Anstalt Herborn schreitet in normaler Weise weiter und befinden sich zur Zeit 400 Kranke in der Anstalt bei einer Gesamtzahl von 670 Plätzen. Zwei weitere Pavillons müßten deshalb mit Kranken belegt werden. Das Pensionärhaus konnte noch nicht in Gebrauch genommen werden, weil zu der in dem Hause stattfindenden freieren Behandlung geeignete Pensionäre in genügender Zahl bis jetzt in der Anstalt nicht vorhanden sind. Bei weiterem Fortschreiten der Belegung der Anstalt in der seitherigen Weise wird in wenigen Jahren an den Bau der weiteren Krankenpavillone herangetreten werden müssen. Die erste Periode ist im Wesentlichen beendet. Die Zahl der Kranken in der Anstalt Weilmünster ist infolge der zunehmenden Zuführung nach Herborn von 990 auf 910 Kranke gesunken. Einer Ueberfüllung ist dadurch abgeholfen. Zahlreichere Typhuserkrankungen sind im letzten Jahre in der Anstalt nicht mehr vorgekommen, nachdem alle Anstaltsinsassen auf Typhus untersucht worden sind und Keimeinführung auf das Vorhandensein von Typhusbazillen untersucht werden. Die besondere Beobachtung und Behandlung von in den Isolierbaracken zur Zeit noch untergebrachten 4 Bazillenträgerinnen und 1 Bazillenträger bedeuten für die Anstalt eine erhebliche Belastung, doch wird mit Sicherheit angenommen, daß nunmehr die Ursache der vorgekommenen Typhuserkrankungen ermittelt und ihrer Quelle beseitigt ist. Die Krankenzahl der Anstalt Herborn und der Pflegeanstalt Hadamar hat eine wesentliche Minderung nicht erfahren. In beiden Anstalten wird auch, wie bisher, der Unterbringung von geeigneten Kranken in Familienpflege besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Infolge der beschlossenen Einführung des Wanderarbeitsstättengesetzes waren langwierige und zahlreiche Verhandlungen notwendig. Die vom Kreise Limburg in Limburg eingerichtete Wanderarbeitsstätte mußte seit ihrer Eröffnung am 1. Januar 1913 erheblich erweitert werden. Die zur Zeit vorhandenen 70 Betten genügen oft den herbeistretenden Bedürfnissen nicht, sodaß sie wiederholt überfüllt werden. Schon jetzt kann als festgestellt angenommen werden, daß die Wanderarbeitsstätte ein wirklich soziales Po-

darf nicht befriedigt. Auch hat der Betrieb ergeben, daß die überwiegende Anzahl der in ihr verkehrenden Wanderer durchaus aus arbeitsfähigen und arbeitswilligen Männern besteht. Nur etwa 30 Prozent können als die sogenannten Bummier angesehen werden. Auch bei der in Frankfurt a. M. errichteten Wanderarbeitsstätte machten sich Erweiterungen notwendig. Die vom kommunallandtag beschlossene Errichtung einer Wanderarbeitsstätte im Dillkreise in Herborn wird, da ein geeignetes Anwesen für 42.000 Mark erworben worden ist, im Laufe des Sommers in Betrieb gesetzt werden. Auch die Errichtung einer Wanderarbeitsstätte in Wiesbaden dürfte in absehbarer Zeit erfolgen. Nach Inbetriebnahme der vier Wanderarbeitsstätten wird es gelingen, die Wanderbettelei mehr als bisher zu bekämpfen und die arbeitswilligen von den arbeitsscheuen Wanderern zu sondern. (Fortf. folgt.)

Wiesbaden, 5. April. Regierungs- und Forstrat Dr. Caspary, Inspektionsbeamter der Forstinspektion Wiesbaden-Rastatt, wurde vom 1. Juli ds. Js. ab in das Ministerium der Landwirtschaft, Domänen und Forsten berufen.

Der letzte Postillon, der im Dienste des kaiserlichen v. Thurn und Taxis gestanden hat, Friedrich Bogenholtz, hat sich im Alter von 75 Jahren in Odenbach verabschiedet.

Kreisheim, 6. April. Hier wütete heute ein großes Feuer und man muß sich wundern, daß bei dem starken Sturm das Unglück nicht noch größer geworden ist. Um 8 Uhr früh ertönten die Alarmsignale. Es brannte das Wohnhaus des Rottenführers Hubert von da sprang das Feuer auf das Wohnhaus des Landwirts Fr. Wilm. Rumpf über, welches ebenfalls vollständig niederbrannte. Der gemeinschaftlichen Haushaltung, wie der Wehren von Daubhausen, Greifenhal und Weissen gelang es, das Feuer einzudämmen und weiteres Unglück zu verhüten. Der Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten. Es konnte auch nur wenig gerettet werden, doch ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Weslar. Die Ausschreibung der durch den Rücktritt des Herrn von Jengen erledigten Bürgermeisterschaft hat die wohl kaum erwartete Wirkung gehabt. Nicht weniger als 105 Bewerbungen eingelaufen. Die wir hören, ist aus dieser stattlichen Zahl eine engere Wahl von 7 Bewerbern getroffen worden, deren Vorkstellung für die nächsten Tage hierher geschickt sind. — Durch den Einzug der Unteroffizierschule dürfte sich die Einwohnerzahl unserer Stadt auf ungefähr 15.300 Seelen erhöht haben. (W. A.)

Wiesbaden, 3. April. Gestern wurden bei dem 16-jährigen Arbeiter Rahn, der auf einem Hofgut bei Wiesbaden beschäftigt war, die Blattern festgestellt. Der Erkrankte wurde in das Krankenhaus nach Wiesbaden und später in die Klinik nach Gießen verbracht.

Wiesbaden, 6. April. Ein Jahr etwa ist seit dem Tode des Pfarrers Jatho vergangen — er starb am 11. März d. J. — und schon erhebt sich auf der Gruft des Verstorbenen ein von der Meisterhand Lederers geschaffenes Denkmal, das treue Liebe der über alle Gänge Deutschlands gestreuten Jatho-Gemeinde mit großen und kleinen Blumen und unzähligen Abordnungen aus Rheinland und Westfalen hatten sich gestern Mittag gegen 11 Uhr am Grabe Jathos auf dem neuen Friedhof in Wiesbaden versammelt, wo sich auch die Witwe des Verstorbenen in der nächsten Angehörigen eingefunden hatten, um in der Weise des Denkmal zu enthüllen. Lederer hat auf dem Denkmal eine Steinwand einen kräftig ausschreitenden Mann im Relief dargestellt. Am Sockel steht schlicht und einfach der Name „Jatho“ mit dem Geburts- und Sterbedatum, während rechts und links spielende Kinder an-

gebracht sind. Pfarrer Liz. Radeke (Röln) hielt die Beisetzrede. Die Rede Radekes machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Dann sprach Pfarrer Traub, der Freund Jathos, im Namen des Gesamtverbandes der Freunde evangelischer Freiheit in Rheinland und Westfalen. Brachvolle Kränze und Blumengebilde wurden sodann am Grabe Jathos niedergelegt von den Vereinen für evangelische Freiheit. Während die Konfirmantinnen Jathos dessen Grab mit Blumen schmückten, sang der Jatho-Klub noch einen Abschiedsgruß.

Harmen. Auf Ersuchen des Untersuchungsrichters ist Fräulein Wilden aus Düsseldorf, über deren vorläufige Haftentlassung dieser Tage berichtet wurde, erneut verhaftet worden und gleichzeitig mit ihr ihre Verlobte, der prakt. Arzt Dr. med. Nolten aus Düsseldorf, letzterer unter dem Verdacht, Fräulein Wilden angestiftet zu haben, den Assessor Rettelbach zu erschlagen. Dr. Nolten wurde verhaftet, als er von einer Erholungsreise nach der Riviera zurückkehrte.

Kreuznach, 6. April. Die kürzlich verstorbenen Witwe des Landrats Knebel, des langjährigen Abgeordneten für Kreuznach-Simmern, vermacht ihr mehrere Millionen Mark betragendes Vermögen dem Kreise Simmern zur Hebung des kleinbäuerlichen Standes.

Zabern, 5. April. In der Schadenersatzklage der bei den Unruhen s. Bt. in den Bandurenkeller eingesperrten ist ein teilweiser Vergleich zu Stande gekommen. Die Mehrzahl der Kläger erklärt sich mit einer Entschädigung von 50 Mark zufrieden, einige bestehen dagegen auf einer Forderung von 100 Mark. Die Zivilkammer des Zaberner Landgerichts wies die Klage gegen Leutnant von Forstner, der wegen Verführung einer Minderjährigen verklagt war, zurück. Gegen das Urteil der Zivilkammer ist Beschwerde eingelegt worden.

Kopenhagen, 6. April. Gestern Nachmittag wurde auf der Insel Samö (Kattegat) ein Freiballon gestrichet, der von Siben herabtrieb. Der Ballon wurde auf das Wasser gedrückt und tauchte ein. Nur dadurch, daß die Insassen nach Abgabe des gesamten Ballastes auch noch den größten Teil der Ausrüstung, ja sogar ihre Stiefel opferten, gelang es ihnen mit knapper Not, das Ufer zu erreichen. Der Ballon wurde sodann geborgen und in einer Schutze untergebracht. Die Insassen des deutschen Ballons, ein Kaufmann Müller und angeblich zwei Offiziere, hatten gestern früh die Fahrt von Lübeck aus angetreten, um nach Aarhus zu fliegen.

Solmar i. G., 4. April. Anfang Februar war ein Rekrut des Dragoner-Regiments 14 ins Lazarett gebracht. Nach seinen Angaben sollte er in einer unbelebten Straße mit einem Revolver in die Hand geschossen worden sein. Jetzt hat der Soldat eingestanden, daß er sich den Schuß selbst beigebracht und die Erzählung erfunden habe.

O Verdorfer Streit um die Kaiserfeste. Der durch die Verdächtigung eines Preisrichters beim Kaiserfest in Frankfurt a. M. entbrannte Streit ist nunmehr beigelegt worden. Es ist folgende Erklärung abgegeben: Geleitet von dem Wunsch, die unliebsamen öffentlichen Erörterungen über die Preisverteilung beim letzten Frankfurter Gejangsfest zu beendigen, erklärt der unterzeichnete Geheime Regierungsrat Friedländer, daß er die Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit des verstorbenen Herrn Professors Maximilian Fleisch niemals, auch nicht bei der Unterredung mit den beiden andern Unterzeichneten über den Wettstreit, in Zweifel gezogen hat oder ziehen wollte. Im Anschluß hieran erklären die beiden Unterzeichneten nunmehr, auch ihrerseits überzeugt zu sein, daß der verstorbene Herr Professor Fleisch sein Amt als Preisrichter in gewissenhafter Weise ausgeübt hat, wie sie denn auch an der Ehrenhaftigkeit des verstorbenen Herrn Fleisch nie gezwweifelt haben. Max Friedländer, Viktor Schützler, Fritz Steinbach.

O Blutige Straßenkämpfe in Petersburg. Aus Anlaß des Demonstrationsstreiks der Petersburger Arbeiterschaft veranstalteten die Streikenden einen Umzug durch die Straßen, wobei es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die Polizisten machten von der Schußwaffe Gebrauch und verletzten zwölf Arbeiter tödlich. Zweihundert Personen wurden verhaftet.

Luftfahrt.

O Die hundertste Fahrt eines Militärluftschiffes. Das Militärluftschiff „B. 5“ hat seine hundertste Fahrt von Johannisthal bei Berlin glücklich beendet. Das Schiff war mit Fahnen und Girlanden geschmückt, die mittlere Gondel trug auf beiden Seiten die Zahl Hundert, als der Luftkrieger sich am Vormittag 10 Uhr in die Luft erhob. Die Fahrt ging zunächst nach Bosen, wo eine Landung vorgenommen wurde, dann wurde sie nach Biegnitz fortgesetzt. Überall wurde das Jubiläums-Luftschiff herzlich begrüßt.

O Gute Flugleistung eines Offizierliegers. Der an der Fliegerabteilung in Bosen kommandierte Leutnant v. Hayne vom Kürassier-Regiment Nr. 5 stieg in Danzig mit einem Mars-Pfeil-Doppeldecker zu einer Fahrt nach Graudenz auf. Er erreichte sein Ziel in einer Stunde. Die Strecke beträgt 123 Kilometer.

Marseille, 5. April. Bei dem sog. Sternflug nach Monaco ist der deutsche Flieger Hellmuth Girth hier nach glänzendem Flug von Frankfurt a. M. gelandet. Er begann seinen Flug in Gotha und legte den Weg bis Marseille, der 1223 Kilometer beträgt, in 8 Stunden 58 Minuten zurück mit zwei Zwischenlandungen in Frankfurt a. M. und Dijon. Girth gilt als der aussichtsreichste Bewerber um den 1. Preis.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 6. April bis zum nächsten Abend: Sehr veränderlich, einzelne Regenfälle, zeitweise aufsteigende aber milde westliche Winde.

Letzte Nachrichten.

London, 6. April. Während des Abendgottesdienstes explodierte in der Kirche St. Martin plötzlich eine Bombe, die den Sitz, unter dem sich die Bombe befand, zerstörte. Im übrigen wurde großer Schaden angerichtet. Die meisten Fensterscheiben mit kostbaren Glasmalereien wurden zerschmettert. Unter einer anderen Bank fand man eine weitere Bombe. Unter den Bänken fand man Kampfschriften der Suffragetten.

Anzeigen.

Dr. Oetker's „Hollkopf“

Ist die Schutzmarke für das echte „Backin“-Backpulver und die übrigen Fabrikate „Dr. Oetker's“, die wohl in jeder Küche Verwendung finden. Unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage mit Back- und Einmachrezepten bei, auf deren erster Seite unten auch zwei helle Köpfe abgebildet sind, deren Namen oft genannt werden. Aber die Namen dieser beiden Köpfe auf einer Postkarte der Firma Dr. A. Oetker, in Bielefeld mittelt, erhält postfrei Dr. Oetker's Schulkochbuch — ein praktisches bürgerliches Kochbuch mit über 2000 Rezepten — zugelandt.

Theater in Herborn.

Gasthof zum deutschen Hause (Wilhelm Heuser.)

Dienstag, den 7. April 1914, abends 8 1/2 Uhr:

Benefiz für Herrn B. Menzinger

Großstadtluft.

Luftspiel in 4 Akten von G. Radelburg.

Regie: Herrn. Graf.

Zu diesem meinem Ehrenabend erlaube ich mir, das kunstsinigste Publikum von Herborn ganz ergebenst einzuladen und bitte mich durch recht zahlreichen Besuch zu erfreuen.

Hochachtend
Paul Menzinger.

Nächste Vorstellung 1. Dienstag.

Neue Gemüse- und Obstkonserven.

Selbstgepresst.

Sardinen in Tomaten, Lachs in Dosen, Holland. Sardellen, Anchovis- und Syrotenpaste, Lachs- und Sardellenbutter, Worcestershire Sauce, Nizza-Pilch, Delikatess-Senf in Töpfen, Parmesanlase, gerieben, Cornedbeef in 1 Pfd.-Dosen, Champignons, Capern etc. in bekannten tabellösen Qualitäten bei

A. Doeinck, Herborn.

Diverse feine Käseforten.

Frühjahr und Sommer 1914.

Kragen
Vorhemden
Manschetten
Herren-Schirme

Herren-Anzüge in englischen und deutschen Stoffen . . . von Mk. 15.— bis 50.—
Herren-Anzüge in dunkel Kammgarn und Cheviot . . . von Mk. 25.— bis 50.—
Herren-Anzüge in Marengo, mit gestreifter Hose . . . von Mk. 35.— bis 50.—
Burschen-Anzüge in allen Fassons, 1- und zweireihig, vom billigsten bis elegantesten
Knaben-Anzüge, Neuheiten . . . von Mk. 2.— bis 30.—
Herren-Gummi-Mäntel . . . von Mk. 15.— an

Grosses Stofflager.

Telef. Nr. 29.

Elegante Herren-Konfektion

Elegante Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Grosses Stofflager.

Hauptstr. 80.

Frühjahr und Sommer 1914.

Weisse u. farbige Faltenhemden
Poröse Einsatzhemden
Neuheiten in Krawatten.

Leop. Hecht, Herborn

Sie decken Ihren Osterbedarf in Schuhwaren

gut und billig im

Springmanns Schuhwarenhaus, Giessen, Bahnhofstrasse 58.

Bekanntmachung.

Angeichts der im Frühjahr und Sommer durch die Trockenheit erhöhten Gefahr für unsere Wälder werden die wichtigsten, den Schutz des Waldes vor Bränden bezweckenden Strafbestimmungen hiermit veröffentlicht und bitte ich dringend Jeden, diese Bestimmungen genau zu beachten und auch mitzuwirken, daß die Bestimmungen von anderen, besonders aber den Kindern, genau beachtet werden.

Herborn, den 2. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

§ 368 Abs. 6 des Reichs-Str.-Gesetzbuchs.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

§ 44 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes.

Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer:

1. mit unbewährtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuchs im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königl. Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestattete machen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder dessen Stellvertreter, oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

§ 2 der Regierungs-Polizeiverordnung vom 14. März 1889.

Mit einer Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 1. Juni in einem Walde außerhalb der Fahrwege Zigarren oder aus einer Pfeife ohne geschlossenen Deckel raucht.

Polizei-Verordnung.

Zur Verhütung von Unglücksfällen und Brandstiftungen werden auf Grund des § 11 der Königl. Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestellen vom 20. September 1887 (Gesetz-S. S. 1529) für unseren Regierungsbezirk folgende Bestimmungen erlassen:

§ 1. Wer Kinder unter 10 Jahren oder andere der Beaufsichtigung bedürftige Personen, deren Pflege oder Beaufsichtigung ihm obliegt oder anvertraut ist, ohne genügende Beaufsichtigung läßt, wird mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder entsprechender Haft bestraft, wenn nicht nach § 368 Ziffer 8 des Strafgesetzbuchs oder nach anderen gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen zu erkennen sind.

§ 2. Diese Polizeiverordnung tritt nach ihrer Bekanntmachung in unserm Amtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 9. Juni 1883.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern:
Polier

§ 5 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes.

Für die Geldstrafen, den Wertersatz (§ 68) und die Kosten, zu denen Personen verurteilt werden, welche unter der Gewalt der Aufsicht oder im Dienst eines Anderen stehen und zu dessen Hausgenossenschaft gehören, ist letzterer im Falle des Unvermögens des Verurteilten für haftbar zu erklären und zwar unabhängig von der etwaigen Strafe, zu welcher er selbst auf Grund dieses Gesetzes oder des § 361 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs verurteilt wird. Wird festgestellt, daß die Tat nicht mit seinem Wissen verübt ist, oder daß er sie nicht verhindern konnte, so wird die Haftbarkeit nicht ausgesprochen.

Hat der Täter noch nicht das zwölfte Lebensjahr vollendet, so wird derjenige, welcher in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen haftet zur Zahlung der Geldstrafe, des Wertersatzes und der Kosten als unmittelbar haftbar verurteilt. Dasselbe gilt, wenn der Täter zwar das zwölfte aber noch nicht das achtzehnte Lebensjahr vollendet hatte und wegen Mangels der zur

Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Tat erforderlichen Einsicht freizusprechen ist, oder wenn derselbe wegen eines seine freie Willensbestimmung ausschließenden Zustandes straffrei bleibt.

Gegen die in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen als haftbar erklärten tritt an Stelle der Geldstrafe eine Freiheitsstrafe nicht ein.

Ladenschluß betr.

An den letzten 2 Wochentagen vor Ostern, also am 9. und 11. April d. Js. ist eine Verlängerung der Verkaufszeit für offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends gestattet.

Herborn, den 3. April 1914.

Der Bürgermeister:
J. B. S. Bömpert.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 11. April d. Js. wird der Bezirksfeldwebel in Dillenburg von mittags 1/2 12 Uhr an bis nachmittags 3/4 4 Uhr anwesend sein, um im „Gasthof zum Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1 Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes entgegen zu nehmen.



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gefunden, das echte Casseler

Simonsbrot,

verfeinert mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Steis echt und frisch zu haben bei

Carl Triesch, Herborn.

Wehlar-Braunfeller Konsumverein,

e. G. m. b. H. in Wehlar.

Zu den bevorstehenden Festtagen empfehlen wir unseren Mitgliedern für die Hausbäckerei:

Allerfeinstes Kuchenmehl
in Handtuchpackung von 10 und 25 Pfund,
feinstes Weizenmehl, 0 und I,
zu 19 und 18 Pfg.,

frische Landeier billigst,
frische Land- und Molkereibutter
zu Tagespreisen,

Korinthen, Rosinen, Sultaninen, süße u. bittere Mandeln,
Back- u. Puddingpulver G. E. G. (Fabrikat Oetker) das Paket
zu 5 u. 8 Pfg., la. gemahl. Raffinade.

Giftfreie Eierfarben, zu 4 u. 8 Pfg. das Paket.

Ferner machen wir auf unser Lager in

vorzüglichen Weinen

wie Weiß-, Rot-, Port-, Ungarwein, Taragona, Samos,
Madeira, Malaga, Sherry, sowie

divers. Spirituosen, Qualitätszigarren

noch besonders aufmerksam.

Außerdem empfehlen wir aus einer am Donnerstag eintreffenden Sendung:

Ia. franz. Kopfsalat,

Ia. Blumenkohl, Ia. Rotkohl.

Mitglieder! Segt und pflegt den Sinn für genossenschaftliches Zusammenwirken und kauft alle eure Waren im

Wehlar-Braunfeller Konsumverein,

e. G. m. b. H. in Wehlar.

Neu! Praktisch! Billig!

Krankenmatratze (gef. gefch.) mit „Einrichtung“.

Die Kranken können ruhig liegen bleiben. Höchste Reinlichkeit, Erleichterung für Kranke und Pflegenden. Preis von Mk. 40.- bis 60.-

Elisabeth Gättinger, Seilbrunn a. R., Umlandstr. 61.

Siegener Handels-Schule

in Siegen, Burgstraße

Gründlicher Unterricht in Buchführung, kaufm. Rechn., Korrespondenz, Wechsellehre, Effekten- und Sch.-Markt, Kontorpraxis, Schön- und Handschrift usw.

Anerkannt gute Ausbildung in Stenographie und Maschinenschriften. Den Schülern stehen 14 erstklassige, neue Schreibmaschinen zum Ueben zur Verfügung.

Der neue Kursus beginnt am
Donnerstag, den 16. April.
Verlangen Sie bitte von der A.-St.-Leitung den ausführlichen Prospekt.

Bücklinge

frisch eingetroffen bei
A. Doerndt, Herborn.

Möbl. Zimmer

per 1. Mal gesucht. Offerten
unter T. 82 an die Exped.
des Herb. Tagebl.

Prachtvolle Officierfarben

in verschiedenen Färbungen
empfiehlt

Dr. A. Doerndt.

Gegen Drüsen

Serophol, Blutarmut, Eogl. Kränk-
heit, Hautausschlag, Hals-, Lungen-
krankheiten, Husten, empfindliche
Kinder und Erwachsene werden
beliebt

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodel“
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz
wirksamste und meist geduldetste
Lebertran. Gern genommen von
Kindern. Nur echt in
Originalflaschen à Mk. 2.50 und
4.50 mit dem Schutzwort „Jodel“
und dem Namen des Fabrikanten
Apotheker W. Lahusen in Bremen.
Frisch zu haben in den Apotheken
in Herborn und Driedorf.

Ia. junge Schnittbohnen,

1 Pfd. Dose 25 Pfg.
2 Pfd. Dose 38 Pfg.
bei A. Doerndt, Herborn.

Pflaumen, Apfelingel,

Apfelfosen empfiehlt
Fr. Bähr, Herborn.

Für Karfreitag

nehme Bestellungen auf
frisch gebacken. Gratia
und Kuchungen entgegen.
Germine Venkert.
Herborn.

Geräumige Wohnung

od. Einfamilienhaus in Herborn
gesucht. Offerten mit Ang. an
die Exped. des Herb. Tagebl.

Der Spitzhube, der das ein-
große Kantenchen gehabt hat,
kann das andere auch noch haben.
Nikolaus Pilz, Herborn.

Goldenes Medaillon verloren.
Gegen Belohnung abzugeben.
Rotherstr. 14. Herborn.

Schreiberehrung

gesucht. Rechtsanwalt Wehlar.
Herborn.

Junges, ordentliches Dienstmädchen

sofort gesucht.
G. Klein, Herborn.
Hauptstr. 102 a.